

„Ich will Geschichten erzählen“

Zur Ausstellung von Patrick Fauck im Kunstverein Uelzen

Von Barbara Kaiser

Patrick Fauck erinnert an einen Gaukler: Mit wildem Haar, den offenen, für sich einnehmenden Zügen, die immer ein Lächeln bereit zu haben scheinen, könnte er auf jeder Theaterbühne bestehen. Wenn er erzählt malen sich Bilder im Kopf des Zuhörers. Aber was wäre Patrick Fauck anderes als ein Gaukler? Er ist Künstler. Druckgrafiker. Und das aus Passion, wie er betont. Jetzt stellt der Wahlbürger Leipzigs seine Werke im Schloss Holdenstedt aus. Vernissage ist am Samstag, geöffnet die die Ausstellung bis 6. Mai.

Glaubt man dem Mann, ist sein Patenonkel schuld. Der sagte einmal zu dem Kind Patrick: Es gibt nichts auf der Welt, was es nicht gibt. „Da konnte ich mir alles ausmalen“, erinnert sich der 48-Jährige bis heute. „Auch einen Tisch mit Ohren! – Und wenn es den nicht gibt, erfinde ich ihn eben!“

Fauck wurde 1970 im Saarland geboren. Er studierte an der Fachhochschule für Gestaltung Mannheim mit Abschluss Grafik-Design (FH, 1992/96), danach an der Universität Heidelberg Kunstgeschichte und Philosophie mit Magisterabschluss (1996/2005), sattelte dann ein Aufbaustudium an der Hochschule für Kunst und Design Halle-Burg Giebichenstein auf, um hinterher an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst von 2008 bis 2011 ein weiteres Diplom zu erwerben.

Das ist eine ungeheure Menge „Input“, wie man heute neudeutsch sagte. „Ich muss ja von irgendwas zehren“, begründet es Fauck. „Musste das Gefäß erst vollfüllen; Auge, Verstand...“ Jetzt schöpft der Künstler aus diesem „Gefäß“ und verschwendet seine Ideen, seine Kreativität, seine Produktivität an uns Betrachter. Es ist eine Freude – davon können sich alle überzeugen!

Patrick Fauck verschrieb sich der Druckgrafik seit der ersten Ausbildung in Mannheim. Er betrachte dieses Genre der bildenden Kunst nicht als schmückendes Beiwerk wie andere seiner Kollegen, sagt er. Für ihn sei diese Technik „Laboratorium und großes Experimentierfeld“. Er ist auf nahezu allen Gebieten versiert; im Holz- oder Linolschnitt ebenso wie in der Radierung oder Lithografie, im Siebdruck oder – viel seltener, weil unendlich komplizierter – dem Lichtdruck. Meist sind seine Blätter Kombinationen, die aus seiner Leidenschaft fürs Ausprobieren entstehen.

Mein Lieblingsblatt der Ausstellung ist der „Schwarzfahrer“. Da kurvt einer mit dem Fahrrad rasant durch die Nacht, die von einem Vollmond und zahllosen Sternen erhellt wird. Die Straßenlaterne ist schon ausgeschaltet – die Kommune spart Strom, der Mann trägt einen Smoking mit Fliege. Ist es ein Musiker, der von seinem Auftritt nach Hause radelt? Er müsste der Piccolo-Flötist sein, denn ein größeres Instrument ist nicht zu sehen. Auf keinen Fall aber ist er einer, den der Titel suggerierte: Jemand, der den Fahrpreis fürs öffentliche Verkehrsmittel prellt.

Fies dagegen finde ich „Blue Monday“, auch wenn der Künstler beteuert, es sei doch das Leben. Er hat Recht. Trotzdem tut mir die plattgefahrene Katze auf der Farblithografie leid, das Auto rast in der Ferne davon. Dabei kann der Titel genauso über ganz anderes sprechen: Blue ist die Farbe einer Stimmung, hängt man ein „s“ an, wird es depressiv. Der Montag kann aber auch der Tag sein, an dem man blau macht, also die Arbeit schwänzt. Eine Variante der Herleitung für den blauen Montag soll aus der Waidfärberei kommen, an diesem Tag

entwickelte sich die blaue Farbe, trockneten die Leinenstücke auf der Wäscheleine und die Handwerker (in Thüringen wird die Pflanze seit über 1000 Jahren kultiviert) hatten frei.

Man muss bei Patrick Fauck um die Ecke denken. Das macht großes Vergnügen. Der Künstler illustriert eine Redensart oder eine Wendung auf die Art, dass sie konterkariert, auf den Kopf gestellt oder ad absurdum geführt wird. Seine Blätter sind eine Feier der Fantasie und haben doch mit der Realität zu tun, weil seine Bilder weitere, andere wachrufen - die in uns angelegt sind. Ohne geschwätzig zu sein, lassen die Grafiken das Auge mäandern zwischen all den Dingen, die es zwischen Himmel und Erde gibt (oder auch nicht).

Fauck ist ein visueller Detektiv, ein Beobachter, der menschlicher Kurzatmigkeit beharrlich entgegen wirkt, weil man verweilen muss vor seinen Arbeiten. Dazu ist er ein großer Spieler, der dennoch mit Ernst bei der Sache ist und den Humor keinesfalls vernachlässigt. „Wenn ein Schmunzeln auf das Gesicht kommt, kann man die Leute packen.“ – Das will Fauck.

So lässt er eine zweite Katze am Fischglas stehen: „Miau. Am Haifischbecken“ Die will doch nur spielen! Oder sollten wir Menschen uns im täglichen Kampf nicht allzu wichtig nehmen; die Katze über uns lauert auch schon? Seine „Drunken Sailors Offshore“ sind ins Wasser gefallen. Diese zwei Figuren, (wieder) auf einem blauen Blatt, sind vom stürmischen Element umgeben und haben keine Planken unter den Füßen... Faucks Bilder sind nicht hoffnungslos verrätselt, jeder kann für sich eine Bedeutung finden. Ganz individuell.

Patrick Fauck ist ein frecher Ironiker und ein Philosoph. Er gibt der Simplizität und Kompliziertheit dessen, was wir Leben nennen, einen Ausdruck. Und das in einer künstlerischen Technik, die gerade auf Antrag des Museums für Druckkunst Leipzig und des Bundesverbandes Bildender Künstler (BBK) ins Immaterielle UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen wurde: Alle Varianten der Druckgrafik. Der Kunstverein Uelzen ist also mit seinem Jahresprogramm 2018, das nur Ausstellungen mit Grafiken anbieten wird, absolut tagesaktuell.

Ein Bild im Schloss trägt den Titel „Diamonds are forever. (Denker)“. Darauf überzieht ein Netz mit geometrischen (Mineral)Strukturen einen Männerkopf: Es könnte Auguste Rodin sein. Aber dieser Denker schaut nicht grüblerisch zu Boden, sondern uns an, obwohl auch er die Hand ins Kinn stützt. Im Vordergrund liegt ein geschliffener Brillant.

Was gibt uns Fauck da für eine Denkaufgabe? Die Ewigkeit von Diamanten ist der Unvergänglichkeit wahrhafter und wahrhaftiger Kunst ähnlich; nur Feuer kann beide vernichten. Rodin gehört ohne Zweifel in den Kanon der Weltkunst. Der sagte übrigens einmal: „Bevor ich daran gedacht habe, ein Künstler zu werden, wollte ich erst einmal ein guter Handwerker sein.“ Ein exzellenter Handwerker ist Patrick Fauck ohne Zweifel. Was die Unvergänglichkeit seiner Denkanstöße fordernden Kunst angeht, so wird das die Zeit lehren.
04. April 2018